Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 16 (1906)

Heft: 12

Artikel: Naturgemässe Erziehung der Jugend

Autor: Haufe, Ewald

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1038059

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sehr Vernünstiges, dieses Wort in seiner tiefften und wahrsten Bedeutung aufgefaßt, während die Abweisung und Bekämpfung des Tierschutzgedankens oder seine Verdrängung aus dem Vereiche des Gefühles in den des nackten Verstandes, wo er nur als gemeine und niedrige Nütlichkeitsfrage erscheint, das gerade Gegenteil die bare Unvernunft darstellt.

Mit der Vernunft im engsten Zusammenshang aber steht das Gewissen. Ist der Tierschutz wie wir sahen, in ganz besonderer hervorragensder Weise eine Sache der aus dem Zusammenswirken von Gemit (Mitleiden) und Verstand sich ergebenden Vernunft, so leuchtet es ein, daß er auch im höchsten Grade Sache des Geswissens ist.

Damit ist aber auch schon gesagt, daß ihm die religiöse Bedeutung nicht abgeprochen wers den kann. Wenn Sache des Gewissens, dann ist er eben damit und dadurch auch Sache der Religion: sein Gegenteil aber, die Verneinung des sittlichen Verhältnisses zwischen Tier und Mensch, Gewissenlosigkeit und Mangel an Resigion zu gleicher Zeit.

Der Tier- und Menschenfreund

Naturgemäße Erzichung der Ingend.

(Vortrag von Dr. Ewald Haufe.1)

Werte Rollegen und Freunde!

Das Thema, das ich mir zu besprechen erstande, ist schon vielsach ventiliert worden. Bei der Weite desselben wird es wohl schwer, es genügend, vollkommen durchzusühren und ich bin genötigt, der kurzen Zeit wegen, die mir zu reden erlaubt, mich in manchen Punkten bloß auf Andeutungen zu beschränken, vieles

unmotiviert zu lassen, um den Hauptgesichtsspunkten Rechnung tragen zu können. Ich hoffe, dieser Frage neue Seiten abzugewinnen und möchte mich damit Ihrer freundlichen Aufmerksamkeit empfohlen haben.

Der Griechen weises Prinzip war nach der Natur zu leben, und dieses Gesetz gelte auch bei unserer Kindererziehung. Da das vegetative Leben im Neugebornen zumeist seine Rechte behauptet, wollen wir uns zuerst mit den allerwichtigsten Lebensbedingungen kurz bekannt machen.

Die Natur fordert deutlich genug als erfte Nahrung Muttermitch von Mutterbruft. Die Mutter, die diesem Gesetze aus unabweisli= den Gründen nicht folgen fann, ift bedauernswert, ware fie lieber nicht Mutter geworden; jene aber, die aus anderen, unserer Hyperfultur entstammenden Urfachen Diese Lebensquelle bem Kleinen verschließt, verdient den Namen Mutter nicht. Sie tritt bie ewigen Naturgesetze mit Rüßen und überliefert so das hilflose Burm: den frühen Rrantheiten, aufs mindeste bisponiert fie bagu. Sind die erften Monate vorüber und ist bas Rindlein für andere Nahrung ichon gefräftigt, bekomme es Milch von ge= sunden Tieren und vegetabilische Rost in ihrer endlosen Auswahl und als Getränk biene frisches Quellwasser. Ferner balte man alle Runftprodukte, als geiftige Betranke in jeder Art, Raffer und namentlich den Fleischgenuß fein. Der natürliche Inftintt bes Kindes weift trenlich diese Dinge von sich ab und jede Mutter fann beobachten, bag diese Reig- und Benußmittel anfangs nur mit Widerwillen vom Rinde genommen werden.

Beständig frische Luft reinige sein junges Blut, wie tägliche Bäder, nach Graden bemessen, es mit der äußeren Lunge der Haut iun.

Größere Mißgriffe bei ber körperlichen Er-

¹⁾ Gehalten an einer Lehrerversammlung in Ling.

N.B. Dieser Vortrag ist nur in seinen Hauptzügen wiedergegeben. (Die Redaktion der Annalen).

rade mit diesem letzteren getrieben werden. Das Bad hat nur dann Zweck, wenn es eine besmessene Reaktion im Organismus hervorruft, und dies geschieht durch die Temperaturversschiedenheit zwischen Blut und Badewasser. Wenn zwar in den ersten Tagen das Bad gleich der Blutwärme ist, so muß jenes doch allmählich niederer Temperatur werden, etwa 25 bis 26 Grad R. Bäder sind nebst Bewegung überhaupt das vorzüglichste Mittel für geregelten Stoffwechsel und deshalb gerade bade man nicht etwa nur ein paar Wochen, sondern fort und fort.

Abgesondert vom bunten Treiben der Welt, wachse das Kind auf, mehr in der Einsamkeit, denn der Welttaumel macht es taub, das Flitterzeug unserer Zeit blendet sein Auge, wie der lleberfluß am Neuen es nur übersättigt. Denn wer jung mit halboffenen Augen alles beschaut und dabei natürlich doch wenig sieht, verlernt dadurch die Kunst des Sehens für später. Dasher kommt es, daß zur Zeit der Reise nichts mehr auf den Geist einen Eindruck machen will.

Die Liebe fei des Rindleins Barterin und in einer gesunden freien Natur überlaffe man es seiner eigenen Entwicklung und es wird sich felbst wunderbar vollenden. Ferne halte man nur die Dämone, die bas von Ratur gut ge-Geborene verderben fonnten, denn würde es einstens bose, so trägt die Umgebung baran schuld. Wollen wir also eine beffere Rach= fommenschaft aus unseren Rindern erziehen, muß die fie umgebende Utmosphäre eine gefunde fein. 2Bo Zwietracht und Unfrieden in der Familie herrscht und Robeit und Bemeinheit die Erzieherin ift, und Leidenschaften aller Art vor ben Augen bes Kindes sich abspielen, ist alles Erziehenwollen eine Danaidenarbeit. Der Gottesfunke wird zwar anfangs im Rinde immer noch durchleuchten, doch mit der Zeit erlöschen alle edleren Menschenanlagen, das Böse überwuchert die guten Keime und vom jungen Triebe ernten wir wieder dieselben herben Früchte des Stammbaumes.

(Zeitschrift für Erziehung und Unterricht.)
(Fortsetzung folgt).

Korrespondenzen und Beilungen.

Maré Loyalty (Neu Caledonien), 30. August 1906. Herrn Direktor

Sauter's Laboratorium, Benf.

Bochgeehrter Berr Direftor!

Meine Berufspflichten als Misssonär nehmen meine Zeit so sehr in Anspruch, daß es mir unmöglich ist, Ihnen einen ordentlichen Bericht zu erstatten über die vielen Fälle von Heilungen und Linderungen der Leiden jeder Art, welche wir hier durch den täglichen Gebrauch der Sternmittel erzielen.

Die Direktorin unserer Schule hat mir heute mitgeteilt, mit welchem ausgezeichneten Erfolge, vermittelst des F 1 in der 2. Verdünnung, die hiesigen Malaria-Fieber behandelt werden. Sie rühmt auch die heilende Wirkung der roten Salbe bei Verbrennungen; bei Kindern die sich mit siedendem Wasser verbrannt hatten, sind die Brandwunden durch Anwendung der roten Salbe in erstaunlich schneller Zeit geheilt worden. Das Panutrin sei ein ausgezeichnetes Mittel gegen chronische Nachen= und Nehlsopsentzün= dungen.

Bor einigen Wochen kam man zu mir mit der Bitte, mich ja einer Frau annehmen zu wollen, die in größter Lebensgefahr lag. Sie hatte auf der rechten Seite oberhalb der Schenkelbeuge eine enorme Geschwulft. Glückslicherweise hatte ich vor Kurzem im Bonques val von der ausgezeichneten Wirkung von Umsschlägen mit F 2 gelesen. Da habe ich unsverzüglich eine Lösung von F 2 + C. 5 +